

# Erziehungsstil aus Elternsicht

## Deutsche erweiterte Version des Alabama Parenting Questionnaire für Grundschul Kinder (DEAPQ-EL-GS)

Barbara Reichle und Sabine Franiek

Pädagogische Hochschule Ludwigsburg

**Zusammenfassung.** Eine deutschsprachige Übersetzung, Adaptation und Erweiterung des Alabama Parenting Questionnaire (APQ; Frick, 1991) für Eltern von Kindern im Grundschulalter erfasst mit 40 Items die Dimensionen Positives Elternverhalten, Involviertheit, Geringes Monitoring, Inkonsistenz und Körperliches Strafen sowie die neu konstruierten Dimensionen „Machtvolle Durchsetzung“ und „Verantwortungsbewusstes Elternverhalten“. Daten einer Stichprobe von 373 (319) Eltern von Kindern im Grundschulalter wurden zu zwei Messzeitpunkten im Abstand von 6 Monaten erhoben und mit konfirmatorischen Faktorenanalysen dimensionsanalytisch sowie auf Stabilität untersucht. Die psychometrischen Eigenschaften der ermittelten Skalen sind gut bis zufriedenstellend, die Stabilitätskoeffizienten liegen zwischen  $r = .57$  bis  $r = .77$ . Es zeigen sich die erwarteten Validierungszusammenhänge mit Verhaltensauffälligkeiten sowie sozialen Kompetenzen: Inkonsistentes Erziehungsverhalten, Geringes Monitoring, Körperliches Strafen und Machtvolle Durchsetzung hängen reliabel mit Oppositionell-Aggressivem Verhalten, Hyperaktivität und Emotionalen Auffälligkeiten zusammen; Positives Elternverhalten, Verantwortungsbewusstes Elternverhalten und Involviertheit mit Sozial-Emotionalen Kompetenzen der Kinder. Unglücksempfinden in der Elternpartnerschaft geht im Sinne eines Spill-Over mit Inkonsistentem Erziehungsverhalten einher, Positives und Verantwortungsbewusstes Elternverhalten mit Glücksempfinden. Einflüssen einer Tendenz zur Sozialen Erwünschtheit unterliegen nur Skalen, die extrem negatives oder extrem positives Erziehungsverhalten messen (Inkonsistentes Elternverhalten bei Müttern und Vätern, Körperliches Strafen und Positives Elternverhalten bei Müttern).  
Schlüsselwörter: Erziehungsstil, Fragebogen, Eltern, Grundschulalter

Self-reported parenting style – German extended version of the Alabama Parenting Questionnaire for Elementary School Age Children (GEAPQ-P-ES)

**Abstract.** A 40-item German version of the Alabama Parenting Questionnaire (APQ; Frick, 1991) for parents of elementary school children was created by translating, adapting, and extending the original questionnaire to measure the dimensions of Positive Parenting Behavior, Involvement, (Poor) Monitoring, Inconsistent Discipline, and Corporal Punishment. Two additional scales were constructed to assess “Authoritarian Parenting” and “Responsible Parenting”. The instrument was administered twice within six months to  $N = 373$  (319) parents of elementary school children. Factor analyses confirmed the seven dimensions; the psychometrical properties were good to satisfactory, with stabilities from  $r = .57$  to  $r = .77$ . The validation with a German short version of the Child Behavior Checklist for non-clinical samples revealed the expected cross sectional relationships between Inconsistency, Poor Monitoring, Corporal Punishment, and Authoritarian Parenting with Hyperactivity, Oppositional-Defiant Behavior, and Social-Emotional Problems at both measurement points. Positive Parenting, Responsible Parenting and Involvement were related to children’s Social Competence. Consistent with a model of spill-over, Parents’ Overall Relationship Happiness was positively related to Positive and to Responsible Parenting, and negatively to Inconsistent Parenting. Social Desirability was significantly related positively to the extremely positive forms of Parenting and negatively to the extremely negative forms of Parenting (Inconsistent Parenting Behavior in mothers and fathers, Corporal Punishment and Positive Parenting Behavior in mothers).  
Key words: parenting styles, assessment, parents, elementary school children

Nach einer publikationsintensiven Phase in den 1970er Jahren und einer Reihe kritischer Arbeiten in den 1980er Jahren hatte die deutsche Erziehungsstilforschung einen massiven Einbruch zu verzeichnen (vgl. Fuhrer, 2005). Erst in den letzten Jahren ist ein leichter Aufschwung zu beobachten. Bis dato fehlt ein Verfahren für Eltern von Kindern im frühen Grundschulalter. Diese Lücke soll mit dem hier vorgelegten Verfahren geschlossen werden.

Als Erziehungsstile bezeichnet man „interindividuell variable, aber intraindividuell vergleichsweise stabile Tendenzen von Eltern, bestimmte Erziehungspraktiken zu manifestieren“ (Krohne & Hock, 2001, S. 139). Ein Stil

besteht aus einer ebenfalls vergleichsweise stabilen Kombination verschiedener Dimensionen des Erziehungsverhaltens von Eltern. Erziehungsstile sind als Prädiktoren stabiler kindlicher Verhaltensunterschiede studiert worden. Untersuchungen der umgekehrten Einflussrichtung wurden erst später vorgelegt (z. B. Deater-Deckard & O’Connor, 2000; Lewis & Rosenblum, 1974). Die nach heutigem Stand optimale Analyse vergleicht im Längsschnitt beide Wirkrichtungen (z.B. Beelmann, Stemmler, Lösel & Jaursch, 2007) oder untersucht die Effekte einer kontrollierten Intervention (z. B. Cowan & Cowan, 2002).

Frühere Erziehungsstil-Konzeptualisierungen gehen von zwei *Hauptdimensionen* aus: (1) „Reaktionsbereitschaft“ mit den Polen „Liebe“ vs. „Feindseligkeit“ sowie (2) „Forderungen und Kontrolle“ mit den Polen „fordernd, kontrollierend“ versus „keine Anforderungen, geringe Kontrolle“. Aus den Kombinationen dieser Dimensionen ergeben sich vier *Erziehungsstile*: (1) Autoritativ (engl.: authoritative): akzeptierendes, sensibles, kindzentriertes und gleichzeitig forderndes und kontrollierendes Verhalten der Eltern. (2) Autoritär im Sinne von wenig sensibel, elternzentriert, dabei fordernd und kontrollierend. (3) Permissiv im Sinne von geringen Anforderungen und Kontrolle sowie akzeptierendem, sensiblem und kindzentriertem Verhalten. (4) Vernachlässigendes Verhalten ist ablehnend, wenig sensibel, elternzentriert und ohne Anforderungen und Kontrolle (Baumrind, 1971; zusammenfassend Fuhrer, 2005, sowie Krohne & Hock, 2001). Steinberg führte „psychological autonomy granting“ als *dritte Dimension* ein; er erhebt keinen Anspruch auf Orthogonalität zu den beiden anderen Dimensionen (vgl. Steinberg, 2001; Schneewind, 2003: Gewährung von Eigenständigkeit). Den negativen Pol dieser Dimension konstituieren Intrusivität, Überbehütung, manchmal passive Aggressivität.

Elterliches Erziehungsverhalten unterliegt vielfältigen Einflüssen. Das Prozessmodell von Belsky (1984) unterscheidet drei Hauptfaktoren: die individuellen psychologischen Ressourcen der Eltern (Elternpersönlichkeit), die Eigenschaften des Kindes und den sozialen Kontext, in den die Eltern-Kind-Beziehung eingebettet ist (Paarbeziehung, soziale Netzwerke sowie berufsbezogene Erfahrungen der Eltern). Den Einfluss der Paarbeziehung als Kontextmerkmal belegen beispielsweise die Metaanalysen von Erel und Burman (1995) sowie Krishnakumar und Buehler (2000): Beide Studien finden einen positiven Zusammenhang zwischen der Qualität der Paarbeziehung und der Qualität der Eltern-Kind-Beziehung, wie er von Engfer (1988) als „Spill-Over-Effekt“ eingeführt wurde: Konflikte in der Paarbeziehung greifen auf die Eltern-Kind-Beziehung über und entfalten auch dort ihre Wirkung.

Die *Bedeutung des elterlichen Erziehungsstils für die Entwicklung von Kindern* ist in der Forschungsliteratur unbestritten, wenngleich diese Beziehung keineswegs unidirektional ist. *Problematische Entwicklungen* insbesondere des kindlichen Sozialverhaltens, meistens aggressives oder extrem schüchternes Verhalten, aber auch Hyperaktivität werden mit elterlichem Erziehungsverhalten in Zusammenhang gebracht (vgl. Petermann & Warschburger, 1995; Ratzke & Cierpka, 1999). Belegt sind Zusammenhänge zwischen spezifischen Erziehungsverhalten und klinischen Verhaltensproblemen (z. B. Frick, Christian & Wootton, 1999). In einer Metaanalyse an über 300 Studien wurden die stärksten und konsistentesten Effekte für Maße des elterlichen Monitoring und Supervision sowie Maße der elterlichen Involviertheit gefunden (Loeber & Stouthamer-Loeber, 1986). Im Querschnitt sind Zusammenhänge zwischen Erziehungspraktiken überwiegend der Mütter und Verhaltensproblemen

von Grundschulkindern belegt (Stormshak, Bierman, McMahon & Lengua, 2000), etwa strafenden Disziplinmethoden und oppositionellem, aggressivem, hyperaktivem sowie internalisierendem Verhalten. Geringe Wärme und geringe Involviertheit hingen mit oppositionellen Verhaltensweisen der Kinder zusammen, körperliche Übergriffe der Eltern mit kindlicher Aggression. Elterliches aggressives Verhalten, verbunden mit einer emotional negativen Beziehung bzw. einem rauen, barschen Erziehungsstil, steht sowohl direkt als auch indirekt mit kindlichem aggressivem Verhalten in Zusammenhang (Björkqvist & Österman, 1992; Chang, Dodge, Schwartz & McBride-Chang, 2003).

*Entwicklungsförderliche Wirkungen* einer autoritativen Erziehung sind vielfach belegt. In einer prospektiven Längsschnittstudie des „National Institute of Child Health and Human Development“ (NICHD) an mehr als 1000 Kindern (NICHD Early Child Care Research Network, 2002) zeigten Vorschulkinder, deren Erziehung durch sensitives, anregendes und unterstützendes mütterliches Verhalten gekennzeichnet war, höhere vorschulische Fertigkeiten, bessere Sprachfertigkeiten, mehr soziale Fertigkeiten und weniger Verhaltensprobleme (vgl. auch Crockenberg, Jackson & Langrock, 1996; Deković & Janssens, 1992; Paterson & Sanson, 1999; Pettit, Bates & Dodge, 1997). Restriktive Disziplinmethoden und negative Kontrollstrategien (gekennzeichnet durch starke Machtdurchsetzung von Seiten der Eltern) gehen mit problematischen Kindverhaltensweisen einher (Crockenberg & Lourie, 1996; Pettit, Clawson, Dodge & Bates, 1996). Auch bei Vätern zeigen sich deutliche Zusammenhänge mit kindlichen Verhaltensweisen (Crockenberg et al., 1996; Deković & Janssens, 1992; Pettit, Brown, Mize & Lindsey, 1998).

Auch bei *Jugendlichen* hängen mit einer autoritativen Erziehung erwünschte Verhaltensweisen zusammen: bessere Schulleistungen, weniger Depressivität und Ängstlichkeit, höhere Eigenständigkeit und Selbstwert und weniger Problemverhalten, einschließlich Delinquenz und Drogenmissbrauch (Steinberg, 2001). Positive Effekte einer autoritativen Erziehung erwiesen sich im Ein-Jahres-Follow-Up als konstant, während die negativen Konsequenzen einer vernachlässigenden Erziehung weiter anstiegen (Steinberg, Lamborn, Darling, Mounts & Dornbusch, 1994). Aus einer Stichprobe jugendlicher Schweizer berichten Reitzle, Winkler Metzke und Steinhausen (2001) die Korrespondenz hoher elterlicher Unterstützung mit positiven Entwicklungsergebnissen wie einem höheren Selbstwert, einer höheren Neigung zu aktiven Bewältigungsstrategien und einer geringeren Belastung mit externalisierenden und internalisierenden Symptomen; ein hohes Maß an psychologischem Druck ging mit einem geringeren Selbstwert, einer stärkeren Tendenz zu vermeidendem Coping und einer höheren Symptombelastung einher.

Kaum untersucht ist bisher die Dimension einer bewussten Erziehungshaltung der Eltern. Konzeptualisierungen der elterlichen Verantwortlichkeiten beschränken

sich überwiegend auf die Aufgaben Pflegen, Versorgen, Spielen und Beschützen. Die Erziehungsaufgabe der Eltern wird selten thematisiert (z. B. von Cowan, Powell & Cowan, 1998, p. 6), obwohl nicht nur die Effekte von Elterntrainings dafür sprechen, dass eine bewusste Erziehungshaltung der Eltern der kindlichen Sozialentwicklung zuträglich ist. Ergebnisse der Berkeley Längsschnittstudie von Jack und Jeanne Block zeigen, dass eine geringe Impulskontrolle im Erwachsenenalter mit einem Elternverhalten im Kindergartenalter zusammenhängt, welches die *Befriedigung der eigenen Bedürfnisse vor die Befriedigung der Bedürfnisse des Kindes* stellt (Kremen & Block, 1998, p. 1063). Eine *bewusste, kindgemäß-freundliche verantwortungsvolle Steuerung* des Kindes durch die Eltern hat positive Effekte gezeigt; Feindseligkeit, Ärgersausbrüche und situationsunangemessene Zuneigungsbekundungen der Eltern negative.

Zwischen den verschiedenen Erziehungsdimensionen bestehen mehr oder weniger enge *Zusammenhänge*. So lässt sich anhand des Korrelationsmusters der Skalen ein Positiv- von einem Negativsyndrom unterscheiden. Shelton, Frick und Wootton (1996) berichten eine mittlere Korrelation von  $r = .67$  zwischen Positivem Erziehungsverhalten und Involviertheit, positive, aber niedrigere Korrelationen zwischen Körperlicher Bestrafung, Inkonsistenter Disziplinierung und Geringem Monitoring. Die letztgenannten Varianten werden allesamt als Bestandteile des von der Oregon-Gruppe um Patterson untersuchten Zwang ausübenden Familienverhaltens angesehen (vgl. z. B. Eddy, Leve & Fagot, 2001; Patterson & Reid, 1970). Bislang fehlen simultane Untersuchungen der Wirkungen mehrerer Erziehungsdimensionen oder gar Kombinationen auf verschiedene Varianten des kindlichen Verhaltens. Die vorliegenden Studien greifen entweder einzelne, unterschiedliche Aspekte des Erziehungsverhaltens oder des Sozialverhaltens heraus.

Zur Einschätzung des elterlichen Erziehungsverhaltens werden je nach untersuchter *Altersgruppe* (Kinder vs. Jugendliche) unterschiedliche *Datenquellen* herangezogen. Shelton et al. (1996) verglichen mit dem Alabama Parenting Questionnaire (APQ) die Einschätzung elterlicher Erziehungspraktiken über Informanten (Eltern vs. Kinder) und Methoden (Telefoninterviews, Fragebögen). Für das Grundschulalter erwiesen sich die Einschätzungen der Eltern valider als jene der Kinder (Kriterium: Differenzierung von Kindern mit und ohne Verhaltensprobleme). In einer Folgestudie zu Alterstrends in der Beziehung zwischen Erziehungspraktiken und Verhaltensproblemen fanden Frick et al. (1999) in der jüngsten (6–9 Jahre) und in der mittleren (9–12 Jahre) Altersgruppe für alle Erziehungsdimensionen die engsten Zusammenhänge zwischen Elternangaben und Verhaltensproblemen. Die Angaben der Kinder wurden jedoch mit zunehmendem Alter stärker prädiktiv valide; insbesondere stieg der Zusammenhang zwischen der Einschätzung der (niedrigen) elterlichen Involviertheit und Verhaltensproblemen.

*Instrumente zur Erfassung des elterlichen Erziehungsverhaltens bzw. des elterlichen Erziehungsstils.* Das

Familiendiagnostische Testsystem (FDTS) von Schneewind, Beckmann und Hecht-Jackl (1985) dient als modulares Testsystem zur Erfassung von Erziehungseinstellungen, Erziehungszielen und Erziehungspraktiken der Eltern jeweils gegenüber Sohn und Tochter, Familienklima, Beziehungsmerkmalen der Ehepartner. Je nach Perzeptionsmodus (selbst- oder fremdperzipiert) und Geschlecht können diese weiter unterteilt werden. Das FDTS richtet sich an vollständige Familien mit Kindern zwischen 9 und 14 Jahren.

Der Familien- und Kindergarten-Interaktions-Test (FIT-KIT) von Sturzbecher und Freytag (2000) ist ein spielbasiertes Q-Sort-Verfahren für 4- bis 8-jährige Kinder zur Erfassung der Qualität des Interaktionsverhaltens von Erziehungspersonen und Kindern aus Kindersicht. Den Kindern werden sechs Situationstypen (Problem-, Kooperations-, Konflikt-, Ideen-, Kummer-, Spaßsituationen) beschrieben, anschließend wird gefragt, wie häufig eine bestimmte Erziehungsperson bzw. das Kind selbst in diesen Situationen bestimmte Verhaltensweisen zeigt. Drei Skalen erfassen das Verhalten des Kindes (*Hilfesuche, Diplomatie, Renitenz*), acht Skalen Verhaltensdimensionen der Erziehungsperson (*Kooperation, Hilfe, Abweisung, Restriktion, Bekräftigung kindlicher Ideen, Trösten bei Kummer, Emotionale Abwehr, Faxen und Toben*). Die an der Normierungsstichprobe ermittelte interne Konsistenz des Mutter-Verhaltens variiert zwischen .49 und .77 ( $n = 754$ ), des Vater-Verhaltens zwischen .54 und .79 ( $n = 655$ ) sowie des Erzieher-Verhaltens zwischen .53 und .83 ( $n = 754$ ).

Das Erziehungsstil-Inventar (ESI) von Krohne und Pulsack (1990) erfasst elterliche Erziehungsstile aus der Kinderspektive in einer Mutter- und einer Vaterversion. Es ist einsetzbar bei Kindern im Alter von 8 bis 16 Jahren, die erfassten Dimensionen sind (1) *Einschränkung und Inkonsistenz* (Kontrollverlust), (2) *Negative Rückmeldung*, (3) *Lob*, (4) *Unterstützung*; die Straffintensitätsskala konnte faktoriell nicht identifiziert werden. Die internen Konsistenzen nach Kuder-Richardson ( $n = 1201$ ) getrennt für Jungen und Mädchen und Mütter bzw. Väter liegen im Bereich zwischen .65 und .92.

Der Zürcher Kurzfragebogen zum Erziehungsverhalten (ZKE) von Reitzle, Winkler-Metzke und Steinhausen (2001) erfasst die elterliche Erziehung aus Sicht von Adoleszenten separat für Mütter und Väter. Eine Überprüfung an einer Stichprobe ( $n = 877$ ) 11- bis 17-jähriger Schweizer Schüler bestätigte die angenommene dreidimensionale Struktur: (1) *Wärme/Unterstützung* ( $.84 \geq \alpha \geq .82$ , 12 Items), (2) *Psychologischer Druck* ( $.75 \geq \alpha \geq .73$ , 9 Items), (3) *Regeln/Kontrolle* ( $.68 \geq \alpha \geq .67$ , 6 Items).

Mit Ausnahme des FIT-KIT sind die Fremdbeurteilungsverfahren zum elterlichen Erziehungsstil für die Befragung von Kindern und Jugendlichen ab einem Alter von mindestens 8 Jahren konzipiert. Dies scheint mit Blick auf den oben genannten Befund von Shelton et al. (1996) sinnvoll. Die Reliabilität einzelner Skalen des spielbasierten FIT-KIT, der für 4- bis 8-jährige Kinder

entwickelt wurde, ist zum Teil nicht zufriedenstellend. Das Familiendiagnostische Testsystem hingegen ermöglicht sowohl eine kind- als auch elternperzipierte Untersuchung, ist jedoch nicht publiziert und daher für die Allgemeinheit schwer zugänglich. Zudem besteht das Ziel des Testsystems eher darin, verschiedene dyadische Beziehungskonstellationen, z. B. Mutter-Tochter, Vater-Tochter usw. wie auch das Familiensystem aus der Sicht der Beteiligten diagnostisch zu erfassen.

Es existiert bislang also im deutschen Sprachraum kein Inventar, das die wichtigsten Dimensionen des elterlichen Erziehungsstils aus Elternsicht erfasst und in Stichproben mit Kindern im späten Vorschul- und frühen Grundschulalter eingesetzt werden kann und das an einer großen Stichprobe erprobt wurde und gute psychometrische Eigenschaften aufweist. Diese Lücke sollte mit dem im Folgenden beschriebenen Instrument geschlossen werden.

*Entwicklung einer deutschen erweiterten Version des Alabama Parenting Questionnaire für Grundschul Kinder (DEAPQ-EL-GS).* Der APQ (Alabama Parenting Questionnaire; Frick, 1991) enthält optimierte und neue Items zu den drei Erziehungsdimensionen „Involviertheit“, „Positives Elternverhalten“ und „(In-)Konsistente Disziplin“ aus dem „Child’s Report of Parental Behavior Inventory“ (CRPBI; Schaefer, 1965) und zu den Dimensionen „Strenges Strafen“ und „Elterliche Supervision/Monitoring“ aus einem Telefoninterview des Oregon Social Learning Center (Capaldi & Patterson, 1989). „Involviertheit“ umschreibt die aktive elterliche Unterstützung der kindlichen Entwicklung durch Partizipation an Aktivitäten, „Positives Elternverhalten“ einen freundlichen, emotional warmen, kindzentrierten Umgang. „Inkonsistente Disziplin“ und „Strenges Strafen“ sind selbsterklärend, „Geringes Monitoring“ bedeutet Uninformiertheit über Aktivitäten und Sozialkontakte des Kindes (wofür die Ursachen von Desinteresse der Eltern bis zur geringen Mitteilbarkeit oder Verschlossenheit auf Seiten der Kinder reichen können, vgl. Stattin & Kerr, 2004). Auf den oben genannten Ausgangsdimensionen korrespondieren Involviertheit, Positives Elternverhalten und Strenges Strafen mit hoher Kontrolle, Inkonsistente Disziplin impliziert ein wechselndes Ausmaß an Kontrolle, Geringes Monitoring das schwächste. Positives Elternverhalten umschreibt eine kindbezogene, freundliche Reaktionsbereitschaft; Involviertheit eine neutrale; Strenges Strafen eine elternbezogene, unfreundliche; Inkonsistente Disziplin eine wechselnde; geringes Monitoring keine Reaktionsbereitschaft.

Psychometrische Untersuchungen des Original-APQ liegen vor mit Daten von 124 Beratungsstellen-Klienten (Kindern zwischen 6 und 17 Jahren und ihren Eltern; Frick et al., 1999) sowie einer anfallenden Stichprobe 36 nicht-klinischer Probanden (Shelton et al., 1996); eine Konstruktvalidierung an Diagnosen des disruptiven Verhaltens der Kinder (Attention Deficit Hyperactivity Disorder ADHD, Oppositional Defiant Disorder ODD, Conduct Disorder CD; alle nach DSM III R; erhoben in struk-

turierten klinischen Interviews mit je einer Elternperson und je einem Lehrer pro Kind; Shelton et al., 1996). Der Original-APQ besteht aus 42 Items mit fünfstufigen Schätzskaleten zur Beschreibung des Erziehungsverhaltens von Eltern (1 = fast nie, 5 = fast immer). Die erhobenen Konstrukte sind in fünf Faktoren repräsentiert (Cronbach’s  $\alpha$  für die Gesamtstichprobe,  $n = 160$ , sowie für die Stichprobe nicht-klinischer Probanden,  $n = 36$ ):

1. Involviertheit (IV; 10 Items;  $\alpha = .80$ )
2. Positives Elternverhalten (PE; 6 Items;  $.85 \geq \alpha \geq .80$ )
3. Geringes Monitoring/Supervision (GM; 10 Items;  $.75 \geq \alpha \geq .67$ )
4. Inkonsistente Disziplin (IK; 6 Items;  $.74 \geq \alpha \geq .67$ )
5. Körperliche Bestrafung (KB; 3 Items;  $.49 \geq \alpha \geq .46$ )
6. Andere Disziplinierungspraktiken (primär zur Abpufferung der Items der Skala 5, vgl. Shelton et al., 1996, S. 319; 7 Items; Alpha nicht ermittelt).

*Itemselektion und Konstruktion zusätzlicher Items.* Der Alabama Parenting Questionnaire (Frick, 1991) wurde ins Deutsche übersetzt, unwesentlich gekürzt und um zwei weitere Skalen ergänzt. Dabei wurde entsprechend der Richtlinien von Schmitt und Eid (2007) der Originalfragebogen der Erstautorin vom Autor zur Übersetzung und Verwendung in einer Studie überlassen<sup>1</sup> sowie eine Qualitätssicherung der Übersetzung mittels einer Übersetzungs-Rückübersetzungsprozedur mit zwei deutsch-englisch bilingualen Kollegen vorgenommen.<sup>2</sup> Der resultierende deutsche Fragebogen hatte 72 Items, von denen 34 Items mehr oder weniger wörtliche Übersetzungen von fünf der sechs Skalen des amerikanischen Originals darstellen. Nicht übernommen wurden die Skala „Andere Disziplinierungspraktiken“, die im Original nur zur Einbettung schwieriger Items diente, sowie zwei von drei Items zur körperlichen Bestrafung. Neu sind Items zur Messung des Konstrukts „Verantwortungsbewusstes Elternverhalten“ sowie „Machtvolle Durchsetzung (autoritäre Erziehung)“, für deren Bedeutsamkeit es Literaturbefunde gibt, die aber in den Originalskalen des APQ nicht repräsentiert sind. Ferner wurden 10 weitere Items zur Optimierung verschiedener Skalen aufgenommen.

Zur Validitätserhöhung wurde von den drei Items der Skala „Körperliche Bestrafung“ nur das leichteste Item („you slap your child ...“) verwendet und ein weiteres leichtes Item zur körperlichen Bestrafung eingeführt (Item 42: „Sie halten Ihr Kind fest oder schütteln es ...“). Generell wurden die übernommenen Items mehrheitlich so wörtlich wie möglich übersetzt, drei schwere Items wurden leichter formuliert.

<sup>1</sup> Wir danken Paul J. Frick für die Überlassung des Originalfragebogens.

<sup>2</sup> Wir danken Ellen A. Skinner und Thomas A. Kindermann, Portland State University, Oregon, für Übersetzungshilfen und Diskussionen.

*Verantwortungsbewusstes Elternverhalten.* Eine Erziehungsempfehlung aus den Richtlinien des NICHD (National Institute of Child Health and Human Development; Borkowski, Ramey & Stile, 2002, p. 375) legt Eltern nahe, in der Interaktion mit ihren Kindern nicht nur unreflektiert zu reagieren, sondern innezuhalten, sich Ziele zu setzen, bewusste Entscheidungen über den besten Weg zum gesetzten Ziel zu fällen und das entsprechende Verhalten dann auch zu praktizieren. Gemeint ist also eine bewusste erzieherische Haltung der Eltern, gekennzeichnet von Verantwortungsbewusstsein des Erwachsenen, eine Einschätzung der Situation unter Einbezug des Entwicklungsstands des Kindes sowie wohlüberlegte, nicht impulsive Reaktionen. Diese Haltung sollte, wenn sie Vorbildcharakter für ein Kind hat, die Entwicklung überlegten, impuls kontrollierten Verhaltens des Kindes begünstigen.

Verantwortung hat oder übernimmt man für eine Person oder eine Sache (z. B. das eigene oder ein anvertrautes Kind), „und zwar sowohl dafür, dass ihm kein Schaden entsteht, wie dafür, dass es keinen Schaden verursacht“. Dies impliziert, dass man Verantwortung trägt bzw. verantwortlich ist „für Handlungen, in erster Linie für das eigene Tun oder Unterlassen, und dessen Folgen“ (Graumann, 1994, S. 185–186). Nach Shaver (1985, p. 159) erfordert Verantwortlichkeit einen Verursachungsbeitrag, Handlungsfreiheit, Fähigkeiten und Möglichkeiten zu alternativem Handeln, Absicht zur Erreichung des Handlungsziels, Absehen und Absehenkönnen der Folgen der Handlung, Handeln im Bewusstsein eines Ziel bestimmenden moralischen Gebots. Kombiniert man die eingangs genannten Verantwortlichkeitsbereiche mit diesen sieben Komponenten ergibt sich folgende Definition verantwortungsbewussten Elternverhaltens: (1) Zur Wahrung der kindlichen Integrität konstruktive, nicht impulsive, emotionskontrollierte (2) Beiträge/Aktionen einer Elternperson in den Bereichen Pflegen, Versorgen, Spielen, Beschützen und Erziehen (3) mit der Absicht, dass dem Kind kein Schaden entsteht und es keinen Schaden verursacht (4) indem man etwas normativ Gebotenes in Richtung auf dieses Ziel tut (5) in Wahl- bzw. Handlungsfreiheit (6) mit Fähigkeiten und Möglichkeiten zu alternativem Handeln (7) die Folgen der eigenen Handlung absehend oder wenigstens absehen könnend. Pro Bestandteil wurden mindestens zwei Items generiert.

*Machtvolle Durchsetzung (autoritäre Erziehung).* Ein rauer, barscher Erziehungsstil wird beschrieben als überreagierend, emotional negativ, mit Zwang und Kontrolle ausübend und auch autoritär (Arnold, O’Leary, Wolff & Acker, 1993; Deater-Deckard & Dodge, 1997, nach Chang et al., 2003), Verhaltensäußerungen sind Schreien, häufige negative Befehle, offener Ausdruck von Ärger, physische Bedrohung und Aggression (Patterson, 1982, nach Chang et al., 2003). Nach Fagot (1995) schätzen autoritäre Eltern Gehorsam, sie halten Strafe für effektiv, um den Willen des Kindes zu zügeln und lassen keine Diskussionen über die Richtigkeit der Standards zu. Dieses negative Elternverhalten der „Machtvollen Durchsetzung“ kann nicht mit der Abwesenheit von positivem El-

ternverhalten („Positives Elternverhalten“, „verantwortungsbewusstes Elternverhalten“) gleichgesetzt werden und geht über „Inkonsistentes Elternverhalten“, „Geringes Monitoring“ und „Körperliche Bestrafung“ hinaus. Es beinhaltet eine abwertende Haltung gegenüber dem Kind, eine emotional negative Stimmung und bestimmte Mittel der Durchsetzung: (1) Die Macht liegt bei den Eltern, (2) es gelten starre, unflexible Regeln, (3) es kommt häufig zu Befehlen, (4) Eltern setzen sich über die Interessen des Kindes hinweg, (5) problematische Nebenwirkungen werden in Kauf genommen, (6) es wird starke Kontrolle ausgeübt, (7) harte, aber nicht körperliche Strafen kommen zum Einsatz. Die Dimension „Machtvolle Durchsetzung“ wurde entsprechend dieser sieben Definitionsbestandteile mit mindestens zwei Items pro Bestandteil operationalisiert.

Nach den unten beschriebenen psychometrischen Untersuchungen qualifizierten sich 40 Items für die Endfassung des Fragebogens (vgl. Tabelle 1). Die Instruktion bezieht sich auf *ein* Zielkind im Grundschulalter und lautet: „Im Folgenden geht es darum, wie Sie in Ihrer Familie miteinander umgehen. Geben Sie bitte bei *jeder* Möglichkeit an, wie oft dies *typischerweise* in Ihrer Familie vorkommt.“ Die Antwortskala ist fünfstufig und reicht von 1 („fast nie“) bis 5 („fast immer“).

*Hypothese 1: Faktorielle Struktur.* Die Items sind faktoriell valide. Die sieben angenommenen Dimensionen des Erziehungsverhaltens lassen sich mittels explorativer Faktorenanalyse der Items identifizieren und mittels konfirmatorischer Faktorenanalyse an einer unabhängigen Stichprobe bestätigen.

*Hypothese 2: Verfälschung durch Soziale Erwünschtheit.* Die aus den Items zur Messung der angenommenen Dimensionen des Erziehungsverhaltens gebildeten Skalen korrelieren nur gering mit Sozialer Erwünschtheit. Bei den eher als problematisch geltenden Varianten, insbesondere „Körperlichem Strafen“, wird eine negative Korrelation erwartet (je stärker die Tendenz zu sozial erwünschtem Verhalten, desto geringeres körperliches Strafen wird angegeben). Bei den als positiv eingeschätzten Varianten, insbesondere „Positivem Elternverhalten“, wird eine positive Korrelation erwartet.

*Hypothese 3: Korrelationen zwischen den Erziehungsdimensionen.* Die Skalen, die entwicklungsförderliche Elternverhaltensweisen beschreiben (Positives Elternverhalten, Involviertheit, Verantwortungsbewusstes Elternverhalten) korrelieren untereinander positiv, negativ dagegen mit den Skalen Inkonsistentes Elternverhalten, Machtvolle Durchsetzung, Geringes Monitoring sowie der Skala Körperliches Strafen. Die letzteren vier Skalen korrelieren als Komponenten eines „Negativsyndroms“ untereinander positiv.

*Hypothese 4: Zusammenhänge elterlichen Erziehungsverhaltens mit Verhaltenseigenschaften des Kindes.* Ausgehend von den oben genannten theoretischen Vorüberlegungen und Literaturbefunden lassen sich weiter

Tabelle 1. Item- und Skalenskennwerte des reduzierten Itemsatzes des DEAPQ-EL-GS ( $t_1$ )

	$M_x$	$SD_x$	$r_{it}$	Faktor- ladung	Skalenskennwerte
<b>1. Positives Elternverhalten</b>					
(1) Sie führen ein freundliches Gespräch mit Ihrem Kind.	4.17	.61	.52	.42	$\alpha = .84$ ( $n = 186$ )
(2) Sie sagen Ihrem Kind, dass es etwas gut gemacht hat.	4.20	.65	.66	.73	$M = 4.25$ , $SD = .54$ ;
(15) Sie loben Ihr Kind, wenn es etwas gut gemacht hat.	4.49	.67	.70	.75	$\alpha_2 = .84$ ( $n = 316$ )
(20) Sie loben Ihr Kind, wenn es sich gut benommen hat.	4.04	.85	.70	.78	Original: 6 Items,
(23) Sie umarmen Ihr Kind oder geben ihm einen Kuss, wenn es etwas gut gemacht hat.	4.20	.78	.58	.44	$\alpha = .80$
(33) Sie zeigen Ihrem Kind, dass Sie sich freuen, wenn es in Haus und Garten hilft.	4.39	.70	.60	.42	
<b>2. Verantwortungsbewusstes Elternverhalten</b>					
(43) Sie besprechen mit Ihrem Kind, was es in seiner Freizeit tun könnte.	3.60	.73	.30	.36	
(45) Sie erklären Ihrem Kind, wie man sich in einer bestimmten Situation gut benimmt.	3.68	.73	.54	.51	
(47) Sie tun oder sagen etwas, damit Ihr Kind in gute Stimmung kommt.	3.22	.76	.39	.52	$\alpha = .72$ ( $n = 186$ )
(48) Sie achten darauf, ob Ihr Kind mit anderen Kindern friedlich umgeht und greifen ein, wenn Ihr Kind sich nicht friedlich verhält.	3.38	.92	.49	.59	$M = 3.51$ , $SD = .54$
(49) Sie überlegen sich, wie Ihr Kind sich im Umgang mit anderen Menschen benehmen soll.	3.33	1.03	.59	.75	$\alpha_2 = .62$ ( $n = 317$ )
(51) Sie sprechen mit Ihrem Partner/Ihrer Partnerin darüber, ob sie Ihrem Kind etwas erlauben oder verbieten sollen.	3.86	.86	.39	.41	
<b>3. Machtvolle Durchsetzung</b>					
(19) Wenn Ihr Kind anfängt mit Ihnen zu verhandeln, sprechen Sie ein Machtwort.	3.01	.80	.47	-.56	
(22) Wenn Ihr Kind möchte, dass Sie eine Ausnahme machen, bestehen Sie auf Ihren Regeln, damit klar ist, wer in der Familie das Sagen hat.	2.39	.94	.41	-.47	
(36) Wenn Ihr Kind etwas erledigen soll, geben Sie ein deutliches Kommando und dulden keine großen Umschweife.	3.43	.87	.41	-.49	$\alpha = .71$ ( $n = 186$ )
(40) Sie greifen durch, weil Kinder ihre Grenzen kennen lernen müssen, auch wenn es Ihr Verhältnis zu Ihrem Kind trübt.	2.88	1.03	.52	-.63	$M = 3.02$ , $SD = .56$
(46) Wenn Ihr Kind sich nicht genau an Ihre Anweisungen hält, weisen Sie es sofort zurecht.	2.80	.80	.36	-.32	$\alpha_2 = .71$ ( $n = 314$ )
(60) Sie setzen Ihrem Kind klare Grenzen, damit es Ihnen nicht auf der Nase herum tanzt.	3.61	.79	.47	-.56	
<b>4. Inkonsistentes Elternverhalten</b>					
(3) Sie drohen dem Kind eine Strafe an, strafen es dann aber doch nicht.	2.50	.83	.55	.46	
(9) Ihr Kind hat etwas falsch gemacht und verhandelt so lange mit Ihnen, bis Sie von einer Bestrafung absehen.	2.01	.77	.36	.21	$\alpha = .72$ ( $n = 186$ )
(28) Sie vermindern eine Bestrafung (z.B. Sie heben ein Verbot früher auf, als Sie ursprünglich angekündigt haben).	2.76	.82	.48	.41	$M = 2.47$ , $SD = .52$
(39) Je nachdem, wie gut Sie gelaunt sind, sind die Strafen für Ihr Kind mehr oder weniger streng.	2.26	.93	.37	.46	$\alpha_2 = .72$ ( $n = 313$ )
					Original: 6 Items,
					$\alpha = .67$

Tabelle 1. Fortsetzung

	$M_x$	$SD_x$	$r_{it}$	Faktor- ladung	Skalenkennwerte
<b>Fortsetzung 4. Inkonsistentes Elternverhalten</b>					
(62) Es fällt Ihnen schwer, in Ihrer Erziehung konsequent zu sein.	2.41	.79	.53	.76	
(63) Es gibt Tage, an denen Sie strenger sind als an anderen.	2.87	.65	.46	.63	
<b>5. Involviertheit</b>					
(4) Sie stellen sich in einer Freizeitgruppe Ihres Kindes als freiwilliger Helfer zur Verfügung (z. B. Sportgruppe, Pfadfinder, Musikgruppe, Kindergruppe).	2.87	1.12	.37	.52	$\alpha = .66$ ( $n = 178$ )
(8) Sie spielen zusammen oder unternehmen etwas mit Ihrem Kind, was Spaß macht.	3.79	.66	.28	.33	$M = 3.68$ , $SD = .62$
(11) Sie fragen Ihr Kind, wie sein Tag in der Schule war.	4.58	.63	.41	.32	$\alpha_2 = .60$ ( $n = 312$ )
(13) Sie helfen Ihrem Kind mit den Hausaufgaben.	2.90	1.15	.33	.38	Original: 10 Items,
(18) Sie bringen Ihr Kind zu einer Freizeitbeschäftigung.	3.71	1.08	.50	.43	$\alpha = .80$
(32) Sie gehen zu Elternbeiratsitzungen, Elternsprechtagen oder anderen Treffen in den Kindergarten oder in die Schule Ihres Kindes.	4.10	1.32	.51	.76	
<b>6. Körperliches Strafen</b>					
(42) Sie halten Ihr Kind fest oder schütteln es, wenn es etwas falsch gemacht hat.	1.49	.77	.34	-.33	$\alpha = .60$ ( $n = 185$ )
(44) Sie geben Ihrem Kind einen Klaps, wenn es etwas Falsches gemacht hat.	1.57	.76	.53	-.64	$M = 1.70$ , $SD = .57$
(54) Bei Diskussionen mit Ihrem Kind kommt es vor, dass Ihre Worte nicht ausreichen und Sie auch schon mal anpacken müssen.	1.63	.74	.44	-.51	$\alpha_2 = .55$ ( $n = 317$ )
(71) Wenn Sie beobachten, dass Eltern ihr Kind ohrfeigen, würden Sie es am liebsten in Schutz nehmen.	3.90	1.05	.27 (R)	.41	Original: 3 Items, $\alpha = .46$
<b>7. Geringes Monitoring</b>					
(7) Ihr Kind ist außer Haus und Sie wissen nicht genau, wo es ist.	1.31	.62	.45	.62	$\alpha = .75$ ( $n = 183$ )
(12) Ihr Kind bleibt abends länger weg als es soll.	1.16	.40	.51	.56	$M = 1.29$ , $SD = .39$
(21) Ihr Kind ist mit Freunden unterwegs, die Sie nicht kennen.	1.28	.60	.46	.38	$\alpha_2 = .65$ ( $n = 315$ )
(24) Ihr Kind geht aus, ohne dass eine Zeit vereinbart ist, zu der es zurück sein muss.	1.30	.60	.57	.65	Original: 10 Items,
(30) Sie haben so viel zu tun, dass Sie vergessen, wo Ihr Kind ist und was es tut.	1.25	.53	.46	.42	$\alpha = .67$
(69) Es ist ihnen wichtig, die Freunde Ihres Kindes zu kennen.	4.52	.67	.55 (R)	-.42	

Anmerkungen:  $n = 174$ . Antwortskala 1 („fast nie“) bis 5 („fast immer“). Listenweiser Ausschluss bei Fehlwerten; Extraktionsmethode: Hauptachsen-Faktorenanalyse. Rotationsmethode: Oblimin mit Kaiser-Normalisierung; aufgeklärte Gesamtvarianz: 51 %. (R) Item lädt negativ und wurde für die Skalenanalysen umkodiert.

folgende Hypothesen ableiten: Inkonsistentes Erziehungsverhalten, Strategien machtvoller Durchsetzung, geringes Monitoring sowie körperlich strafende Verhaltensweisen sollten positiv mit oppositionell-aggressivem und hyperaktivem kindlichem Verhalten sowie emotionalen Auffälligkeiten korrelieren, negativ mit sozial kompetentem Verhalten der Kinder. Umgekehrt sollte positives Erziehungsverhalten, Involviertheit sowie verantwortungsbewusstes elterliches Verhalten negativ mit Verhaltensproblemen, positiv hingegen mit der sozial-emotionalen Kompetenz der Kinder zusammenhängen.

*Hypothese 5: Spill-Over-Effekt.* Nach der Spill-Over-Hypothese sollte die globale Einschätzung der Partnerschaft als „glücklich“ positiv mit einer entwicklungsförderlichen Erziehung zusammenhängen.

*Hypothese 6: Stabilität.* Definitionsgemäß sollten Erziehungsstil-Skalen Eigenschaften messen („intraindividuell vergleichsweise stabile Tendenzen von Eltern, bestimmte Erziehungspraktiken zu manifestieren“; Krohne & Hock, 2001, S. 139). Es wird also eine hohe Stabilität über die Zeit erwartet.

## Methode

*Stichprobe.* Im Abstand von einem halben Jahr wurde der DEAPQ-EL-GS zwei Mal einer Stichprobe von 373 (319) Eltern von Kindern zwischen fünf und neun (6–10) Jahren ( $M = 7.5$ ,  $SD = .97$ / $M = 8.2$ ,  $SD = .99$ ) vorgegeben.<sup>3, 4</sup> Diese Stichprobe setzt sich zusammen aus einer Teilstichprobe von 194 (173) Eltern, die über Grundschulen im Raum einer süddeutschen Großstadt rekrutiert wurden, sowie aus einer Teilstichprobe von 179 (146) Eltern aus demselben Raum, die über eine Zufallsstichprobe des Einwohnermeldeamts gewonnen wurden. Die 188 (158) Mütter und 185 (161) Väter waren zwischen 31 und 55 (31 und 56), im Durchschnitt 40 (41) Jahre alt ( $SD = 3.98/3.90$ ). Ein Kind hatten 11% (12%), 60% (59%) zwei Kinder, 27% (25%) drei Kinder und 3% (3%) vier Kinder.<sup>5</sup> Maximal einen Hauptschulabschluss hatten 7% (7%) der Stichprobe, 29% (29%) einen Realschulabschluss, 15% (17%) Fachabitur oder Abitur, 1% (1%) waren Studierende, 17% (16%) hatten Fachhochschulabschlüsse (PH, FH), 31% (30%) Universitätsabschlüsse. Ein Fünftel der Stichprobe (18%) war Hausfrau, Hausmann, 1% (0%) arbeitslos, 9% (10%) Selbständige, 7% (7%) Akademiker in freiem Beruf, 10% (12%) Beamte, 71% (70%) Angestellte, 5% (6%) Arbeiter, 1% (1%) in Ausbildung und 3% (2%) mithelfende Familienangehörige.

<sup>3</sup> DFG-Projekt „Bewältigungskompetenzen in Erwachsenenpartnerschaften und ihre Transmission auf angehörige Kinder“ (AZ RE 1185/2-1)

<sup>4</sup> In Klammern jeweils die Angaben zum 2. Messzeitpunkt.

<sup>5</sup> In die Berechnungen gingen alle zur Verfügung stehenden Datenpunkte ein. Auch die Daten von Paaren, die beide Auskunft über das gemeinsame Kind geben, werden als Einzeldaten behandelt. Für 183 Paare liegen Angaben sowohl der Mütter als auch der Väter über ein gemeinsames Kind vor.

ge. Der Ausfall von 54 Personen vom ersten zum zweiten Messzeitpunkt war nicht selektiv hinsichtlich Geschlecht, Kinderzahl und Bildungsabschluss; die ursprünglichen Verteilungen blieben erhalten.

*Weitere Instrumente.* Zur Erfassung von Verhaltensauffälligkeiten und Verhaltenskompetenzen bei Kindern wurde die *Kurzform des Elternfragebogens zur Erfassung von Verhaltensauffälligkeiten bei Kindern im Vorschulalter* (VBV-EL 3-6; Berner, Fleischmann & Döpfner, 1992) in leicht modifizierter Form mit den Teilskalen (1) *Oppositionell-aggressives Verhalten* (10 Items,  $\alpha_{12} = .82$ ), (2) *Hyperaktivität vs. Spieldauer* (7 Items,  $\alpha_{12} = .76$ ), (3) *Sozial-emotionale Kompetenzen* (8 Items,  $\alpha_{12} = .64$ ) und (4) *Emotionale Auffälligkeiten* (8 Items,  $\alpha_{12} = .67$ ) eingesetzt. Von den 35 Originalitems wurden 33 in größtenteils unveränderter Form übernommen, die von den Eltern auf einer fünfstufigen Antwortskala (0 = „nie oder fast nie“ bis 4 = „sehr oft“) beurteilt werden sollen.

Der *Partnerschaftsfragebogen* (PFB; Hahlweg, 1996) dient einer differenzierten Bewertung der Partnerschaftsqualität. In einem zusätzlichen Item sollen die Probanden auf einer sechsstufigen Antwortskala (0 = „sehr unglücklich“ bis 5 = „sehr glücklich“) angeben, wie glücklich sie ihre Partnerschaft im Augenblick einschätzen.

*Soziale Erwünschtheit* wurde mittels einer in zwei Items modifizierten Skala von Lück und Timaeus (1969) erfasst ( $\alpha_{11} = .73$ ).

## Ergebnisse

Die Überprüfung der Faktorenstruktur des DEAPQ-EL-GS erfolgte explorativ und konfirmatorisch in zwei Schritten mit den Daten zweier unabhängiger Stichprobenhälften des ersten Messzeitpunktes. Die Gesamtstichprobe wurde so aufgeteilt, dass die Geschlechterverteilung in beiden Hälften gleich war (jeweils 94 Mütter und 92 respektive 93 Väter). Sofern Daten von beiden Eltern vorlagen, wurden diese verschiedenen Stichprobenhälften zugewiesen, um die Unabhängigkeit in den Teilstichproben sicherzustellen. Abgesehen von diesen beiden Konditionen erfolgte die Aufteilung zufällig.

Zur Steigerung der Messgüte und der Messökonomie des Instruments wurde der Itemsatz zunächst anhand von Optimierungskriterien reduziert. Dazu wurden die 72 Items des DEAPQ in der einen Stichprobenhälfte einer exploratorischen Faktorenanalyse (Hauptachsenanalyse mit obliquen Rotation) unterzogen. Die Anzahl der zu extrahierenden Faktoren wurde entsprechend der theoretischen Vorüberlegungen auf sieben festgesetzt. Die Itemauswahl erfolgte anhand der Kriterien: hohe Primärladung, geringe Nebenladungen, hohe Trennschärfe, möglichst geringe inhaltliche und sprachliche Überlappung mit anderen Items zur Abdeckung der gesamten Breite des Konstrukts, möglichst gleich viele Items pro Skala. Ausgewählt wurden 40 Items, deren Zuordnung zu den Skalen sowie Item- und Skalenkennwerte Tabelle 1 entnommen werden können. Die 7-faktorielle Lösung

erklärte 51% der Gesamtvarianz der 40 Items; davon entfielen folgende Anteile auf die einzelnen Faktoren: 22.36% (1), 13.68% (2), 11.29% (3), 12.15% (4), 12.71% (5), 10.59% (6), 17.22% (7).

*Konfirmatorische Faktorenanalyse auf der Ebene von Items.* In einem zweiten Schritt wurde die akzeptierte Lösung in der anderen Stichprobenhälfte mittels AMOS einer konfirmatorischen Faktorenanalyse unterzogen.<sup>6</sup> Spezifiziert und getestet wurde ein Modell mit sieben korrelierten Faktoren, perfekter Einfachstruktur der Faktorladungsmatrix (alle Nebenladungen = 0) und unkorrelierten Fehlern. Die Varianzen der Faktoren wurden auf 1 fixiert. Geschätzt wurden die 40 Faktorladungen, die 21 Korrelationen der Faktoren und die 40 Fehlervarianzen. Für die Modellgüte resultierten folgende Werte:  $\chi^2 = 1134.91$ ,  $df = 719$ ,  $p = .00$ ,  $\chi^2/df = 1.58$ ,  $GFI = .77$ ,  $TLI = .73$ ,  $CFI = .75$ ,  $RMSEA = .06$ . Hu und Bentler (1999) empfahlen zur Beurteilung der Modellgüte einen Cutoff-Wert von .95 für TLI und CFI, einen Cutoff-Wert von .06 für RMSEA. Nach den von Schermelleh-Engel, Moosbrugger und Müller (2003) zusammengestellten Empfehlungen für einen guten Modellfit sollte das Verhältnis  $\chi^2/df$  im Bereich zwischen 0 und 2 liegen, der GFI mindestens .95 betragen (für akzeptablen Fit mindestens .90). Die Güte des Messmodells ist damit auf Grund von  $\chi^2/df$  sowie RMSEA als gut, hinsichtlich der übrigen Kriterien jedoch als nicht zufriedenstellend zu bewerten. Die Korrelationen der Faktoren können Tabelle 2 entnommen werden.

Eine Schätzung dieses Modells in der Stichprobenhälfte, die für die explorative Faktorenanalyse verwendet wurde, ergab ähnliche Werte für die Modellgüte:  $\chi^2 = 1187.78$ ,  $df = 719$ ,  $p = .00$ ,  $\chi^2/df = 1.65$ ,  $GFI = .76$ ,  $TLI = .74$ ,  $CFI = .76$ ,  $RMSEA = .06$ . Auch das Ziehen einer weiteren Zufallsstichprobe (entsprechend dem oben beschriebenen Vorgehen) lieferte ähnliche Ergebnisse zur Modellgüte.

*Konfirmatorische Faktorenanalyse auf der Ebene von Item-Parcels.* Einer von mehreren Nachteilen unserer Strukturanalyse auf Itemebene ist das ungünstige Verhältnis von Stichprobengröße ( $n = 187$ ) und der Anzahl zu

schätzender Parameter (101). Kline (2005) formulierte folgende Richtlinie für die Stichprobengröße in Abhängigkeit von der Komplexität eines Modells: „a desirable goal is to have the ratio of the numbers of cases to the number of free parameters be 20:1; a 10:1 ratio, however, may be a more realistic target“ (p. 111). In unserem Fall beträgt dieses Verhältnis weniger als 2:1. Bei einem so ungünstigen Verhältnis kann es zu Verzerrungen bei der Modelltestung, der Parameterschätzung und der Schätzung deskriptiver Fit-Maße kommen. Verschärft wird die Problematik der Analyse auf Itemebene dadurch, dass einzelne Items in der Regel (1) stärker Messfehler behaftet sind, (2) die Linearitätsvoraussetzung weniger gut erfüllen und (3) größere Abweichungen von der Normalverteilung aufweisen als Item-Parcel und Skalen. „The use of questionnaire items is problematic because individual items have low reliability, low intercorrelations, restricted correlations with other variables and, in the case of factor analysis, low communalities and hyperplanes that are difficult to determine. A solution to this problem is to use parcels of items“ (Kishton & Widaman, 1994, S. 757). Auch Little, Cunningham, Shahar und Widaman (2002) verwiesen auf psychometrische Vorzüge von Parcels gegenüber Items sowie auf Vorteile bei der Parameterschätzung und Bestimmung der Güte von Faktormodellen.

Aus diesen Gründen wurde in einem weiteren Analyseschritt die konfirmatorische Faktorenanalyse unter Verwendung von Parcels wiederholt, die aus jeweils zwei Items gebildet wurden. Bereits durch eine solche minimale Aggregation lassen sich die Mess- und Verteilungseigenschaften gegenüber Einzelitems deutlich verbessern. Anhand der Mittelwerte, der Itemkorrelationen und der Iteminhalte wurden Parcels so zusammengestellt, dass die semantische und sprachliche Homogenität innerhalb der Parcels möglichst gering war. Dadurch lassen sich ihre Repräsentativität für das gemessene Konstrukt steigern und Verfälschungen durch diagnostisch irrelevante Faktoren (systematische Fehler) reduzieren. Spezifiziert und getestet wurde ein Modell mit sieben korrelierten Faktoren, perfekter Einfachstruktur der Faktorladungsmatrix (alle Nebenladungen = 0) und unkorrelierten Fehlern. Die Varianzen der Faktoren wurden auf 1 fixiert. Geschätzt

Tabelle 2. Faktorkorrelationen im konfirmatorischen Faktormodell (Lösung für Items; restriktives Modell;  $t_1$ )

Skala	PE	VE	MD	IK	IV	KS	GM
PE	1	.55**	.13	-.16	.62**	-.06	-.42**
VE		1	.34**	.11	.25**	.04	-.27**
MD			1	-.10	.13	.21*	-.10
IK				1	-.10	.43**	.23*
IV					1	-.08	-.46**
KS						1	.26**

Anmerkungen: Skalen: PE = Positives Elternverhalten; VE = Verantwortungsbewusstes Elternverhalten; MD = Machtvolle Durchsetzung (autoritäre Erziehung); IK = Inkonsistentes Elternverhalten; IV = Involviertheit; KS = Körperliches Strafen; GM = Geringes Monitoring.  $n = 187$ . \*  $p \leq .05$ ; \*\*  $p \leq .01$ ; zweiseitig.

<sup>6</sup> Wir danken Manfred Schmitt, Universität Landau, für Beratung und Anleitung bei diesen Auswertungen.

Tabelle 3. Ladungen der Parcels im konfirmatorischen Faktormodell ( $t_1$ )

Skala	Parcel (ursprüngliche Itemnummerierung)	Standardisiertes Regressions- gewicht
Positives Elternverhalten	1, 15	.77
	20, 23	.73
	2, 33	.82
Verantwortungsbewusstes Elternverhalten	43, 49	.79
	48, 51	.53
	45, 47	.75
Machtvolle Durchsetzung	22, 60	.48
	36, 46	.57
	19, 40	.61
Inkonsistenz	9, 62	.73
	28, 39	.75
	3, 63	.80
Involviertheit	13, 32	.58
	8, 18	.73
	4, 11	.78
Körperliches Strafen	54, 71 (R)	.69
	42, 44	.75
Geringes Monitoring	24, 30	.55
	12, 21	.69
	7, 69 (R)	.65

Anmerkung: (R) Item negativ gepolt und vor Parcelbildung umgepolt.

wurden insgesamt 61 Parameter: 20 Faktorladungen (Zahl der Parcel), 21 Korrelationen der Faktoren ( $7 \times 6/2$ ) und 20 Fehlervarianzen (Zahl der Parcel).

Für die Modellgüte resultierten folgende Werte:  $\chi^2 = 189.79$ ,  $df = 149$ ,  $p = .01$ ,  $\chi^2/df = 1.27$ , GFI = .91, TLI = .95, CFI = .96, RMSEA = .04. Trotz des signifikanten Modelltests kann die Güte des restriktiv spezifizierten Messmodells nach den oben angeführten Kriterien zufriedenstellen. Die standardisierten Ladungen der Parcels können Tabelle 3, die Korrelationen der Faktoren Tabelle 4 entnommen werden. Insgesamt lassen sich die Ergebnisse der explorativen und konfirmatorischen Faktoren-

analysen als Beleg für die faktorielle Validität des Instruments werten.

*Verfälschung durch Soziale Erwünschtheit.* Signifikante Zusammenhänge mit Sozialer Erwünschtheit zeigten sich für die Skalen Inkonsistentes Elternverhalten ( $r = -.24$ ,  $p \leq .01$ ), Körperliches Strafen ( $r = -.09$ ,  $p \leq .05$ ) und Positives Elternverhalten ( $r = .12$ ,  $p \leq .01$ ), bei geschlechtsspezifischer Betrachtung für die beiden letzteren Skalen nur in der Teilstichprobe der Mütter. Damit ist nur bei der Skala Inkonsistentes Elternverhalten ein Verfälschungseinfluss zu konstatieren.

*Korrelationen zwischen den Erziehungsdimensionen.* Die Skalen Positives Elternverhalten, Verantwortungsbewusstes Elternverhalten sowie Involviertheit hingen untereinander erwartungsgemäß positiv zusammen, gleiches galt für die Skalen Inkonsistentes Elternverhalten, Körperliches Strafen sowie Geringes Monitoring (Tabelle 4). Ferner korrelierten die Skalen Inkonsistentes Elternverhalten und Geringes Monitoring negativ mit der Skala Positives Elternverhalten. Die Skala Geringes Monitoring wies außerdem negative Beziehungen zu den Skalen Verantwortungsbewusstes Elternverhalten und Involviertheit auf. Eine Sonderstellung nimmt die Skala Machtvolle Durchsetzung ein. Diese korrelierte wie erwartet zumindest tendenziell positiv mit der Skala Körperliches Strafen, entgegen den Erwartungen zeigte sich aber auch ein tendenziell positiver Zusammenhang mit der Skala Verantwortungsbewusstes Elternverhalten. Insgesamt entsprechen die empirischen Korrelationen weitgehend, aber nicht vollständig den Erwartungen.

Um mögliche Sekundärfaktoren zu identifizieren, wurde eine exploratorische Faktorenanalyse (Hauptkomponentenanalyse mit Varimax Rotation) mit den zuvor gebildeten sieben Erziehungsdimensionen in der Gesamtstichprobe berechnet. Der Eigenwerteverlauf deutete auf eine zweifaktorielle Lösung hin (Eigenwerte  $t_1$ ,  $n = 319$ : 2.02 (1), 1.39 (2), .98 (3)). Die zweifaktorielle Lösung klärte 48.67% der Gesamtvarianz auf. Positives Elternverhalten (Primärladung: .77), Involviertheit (.67), Verantwortungsbewusstes Elternverhalten (.63) sowie Geringes Monitoring (-.61) bildeten den ersten Faktor, der mit

Tabelle 4. Faktorkorrelationen im konfirmatorischen Faktormodell (Lösung für Parcels; restriktives Modell;  $t_1$ )

Skala	PE	VE	MD	IK	IV	KS	GM
PE	1	.57**	.05	-.19*	.60**	-.13	-.43**
VE		1	.20	.11	.24**	-.07	-.30**
MD			1	-.09	.10	.22	.00
IK				1	-.08	.38**	.25**
IV					1	-.08	-.44**
KS						1	.27**
GM							1

Anmerkungen: Skalen: PE = Positives Elternverhalten; VE = Verantwortungsbewusstes Elternverhalten; MD = Machtvolle Durchsetzung (autoritäre Erziehung); IK = Inkonsistentes Elternverhalten; IV = Involviertheit; KS = Körperliches Strafen; GM = Geringes Monitoring.  $n = 187$ . \*  $p \leq .05$ ; \*\*  $p \leq .01$ ; zweiseitig.

Tabelle 5. Korrelationen zwischen Erziehungsverhalten und kindlichem Sozialverhalten ( $t_2$ )

Skala	Oppositionell-aggressives Verhalten <sup>a</sup>			Hyperaktivität <sup>a</sup>			Emotionale Auffälligkeiten <sup>a</sup>			Sozial-emotionale Kompetenzen <sup>a</sup>		
	G	w	m	G	w	m	G	w	m	G	w	m
PE	-.15**	-.20**	-.08	-.16**	-.16*	-.16*	-.08	-.13*	-.01	.30**	.33**	.28**
VE	.18**	.26**	.11	.05	.07	.03	.07	.04	.09	.18**	.15*	.21**
MD	.29**	.26**	.34**	.09	.01	.18**	.16**	.13	.20**	-.10*	-.13	-.07
IK	.35**	.44**	.24**	.34**	.37**	.32**	.31**	.32**	.30**	-.29**	-.30**	-.28**
IV	-.08	-.04	-.06	-.06	-.02	-.06	-.09*	-.00	-.08	.18**	.21**	.18*
KS	.35**	.34**	.35**	.24**	.20**	.28**	.19**	.19**	.17*	-.12*	-.11	-.12
GM	.23**	.22**	.23**	.23**	.21**	.26**	.20**	.11	.23**	-.21**	-.26**	-.19**

Anmerkungen: Skalen: PE = Positives Elternverhalten; VE = Verantwortungsbewusstes Elternverhalten; MD = Machtvolle Durchsetzung (autoritäre Erziehung); IK = Inkonsistentes Elternverhalten; IV = Involviertheit; KS = Körperliches Strafen; GM = Geringes Monitoring.  $n$  (Gesamt) = 318;  $n$  (weiblich) = 157;  $n$  (männlich) = 161. <sup>a</sup> Die Antwortskala („In den letzten Wochen wurde das Verhalten ... beobachtet“) reicht von 0 („nie oder fast nie“) bis 4 („sehr oft“). \*  $p \leq .05$ ; \*\*  $p \leq .01$ ; einseitig.

Baumrinds Responsiveness (Reaktionsbereitschaft) korrespondiert. Körperliches Strafen (.71), Inkonsistenz (.64) und Machtvolle Durchsetzung (.47) bildeten den zweiten Faktor, der mit Baumrinds Demandingness (Forderungen und Kontrolle) korrespondiert.

*Zusammenhänge elterlichen Erziehungsverhaltens mit Verhaltenseigenschaften des Kindes.* Befunde zu Zusammenhängen zwischen elterlichem Erziehungsverhalten und kindlichem Sozialverhalten aus dem ersten Messzeitpunkt dieser Untersuchung wurden bereits vorgelegt (Franiek & Reichle, 2007). Zur Validierung wurde diese Untersuchung hier mit Daten des zweiten Messzeitpunkts repliziert. Insgesamt ergab sich aus dem Vergleich der beiden Korrelationsmatrizen ein nahezu vollständig übereinstimmendes Bild: Sämtliche Vorzeichen der 12 \* 7 Korrelationen pro Matrix stimmten überein, keiner der Unterschiede in den Korrelationen der beiden Messzeitpunkte war signifikant ( $p \leq .05$ ; zweiseitig). Von den Unterschieden der hier berichteten Korrelationen zwischen den Geschlechtern war nur ein einziger bedeutsam: Die Korrelation zwischen Inkonsistentem Elternverhalten und Oppositionell-Aggressivem Sozialverhalten des Kindes war bei Müttern signifikant höher als bei Vätern ( $p \leq .05$ ; zweiseitig).

In Tabelle 5 zeigen sich die erwarteten Zusammenhänge zwischen den Skalen problematischen Erziehungsverhaltens mit auffälligem kindlichem Sozialverhalten (Oppositionell-Aggressives Verhalten, Hyperaktivität und Emotionale Auffälligkeiten) sowie geringen Sozial-Emotionalen Kompetenzen der Kinder, am konsistentesten bei Inkonsistentem Erziehungsverhalten und Geringem Monitoring, gefolgt von Körperlichem Strafen und Machtvoller Durchsetzung.

Positives Elternverhalten, Verantwortungsbewusstes Elternverhalten sowie Involviertheit gingen erwartungsgemäß mit kindlichen Sozial-Emotionalen Kompetenzen

einher. Positives Elternverhalten korrelierte darüber hinaus signifikant negativ mit den Skalen Oppositionell-Aggressives Verhalten und Hyperaktivität. Überraschend ist der positive Zusammenhang zwischen Verantwortungsbewusstem Elternverhalten und Oppositionell-Aggressivem Verhalten, der auf die Mütterstichprobe zurückgeht und konsistent zu beiden Messzeitpunkten vorlag; zum ersten Messzeitpunkt wurde auch eine schwache signifikante Korrelation von  $r = .17$  mit emotionalen Auffälligkeiten in der Väterstichprobe beobachtet. Insgesamt betrachtet bestätigen die Ergebnisse weitgehend Hypothese 4, wenn auch nicht vollständig. Übereinstimmend mit den Befunden, die Frick et al. (1999) für die Originalskalen vorgelegt haben, liegen auch hier enge Zusammenhänge zwischen problematischem Sozialverhalten und Inkonsistentem Erziehungsverhalten sowie Körperlichem Strafen und Geringem Monitoring vor, teilweise in numerisch ähnlicher Höhe. Eine aktuelle Studie zur Vorhersage externalisierenden Problemverhaltens von Vor- und Grundschulkindern aus dem deutschen Sprachraum berichtet zwischen „engagierter, selbstbewusster Elternschaft“, einem Aggregat aus zwei positiven Elternverhaltensweisen und hohem Selbstwirksamkeitserleben, und externalisierenden Verhaltensproblemen eine Korrelation von  $r = -.20$ , sowie eine Korrelation von  $r = .41$  für Väter und  $r = .43$  für Mütter zwischen „problematischem Disziplinierungsverhalten“, einem Aggregat aus zwei negativen Elternverhaltensweisen und elterlicher Unzufriedenheit, und externalisierenden Verhaltensproblemen. Der engste Zusammenhang auf Einzelskalenniveau wird mit  $r = .36$  für inkonsistentes Erziehungsverhalten bei Müttern berichtet und stimmt damit recht gut mit den hier vorgelegten Koeffizienten überein. Die meisten Koeffizienten für einzelne Stile lagen im Bereich von  $r = .20$  bis  $.30$  (Beelmann et al., 2007).

*Spill-Over-Effekt.* Positives und Verantwortungsbewusstes Elternverhalten korrelierten hypothesenkonform

Tabelle 6. Stabilität der Skalen zum Erziehungsverhalten über 6 Monate

Skala		PE	VE	MD	IK	IV	KS	GM
Stabilität	G	.76**	.62**	.66**	.71**	.78**	.63**	.69**
	w	.77**	.67**	.67**	.75**	.66**	.58**	.62**
	m	.72**	.57**	.65**	.66**	.69**	.66**	.67**

Anmerkungen: Skalen: PE = Positives Elternverhalten; VE = Verantwortungsbewusstes Elternverhalten; MD = Machtvolle Durchsetzung (autoritäre Erziehung); IK = Inkonsistentes Elternverhalten; IV = Involviertheit; KS = Körperliches Strafen; GM = Geringes Monitoring.  $n$  (Gesamt) = 318;  $n$  (weiblich) = 157;  $n$  (männlich) = 161. \*\*  $p \leq .01$ ; einseitig.

signifikant positiv mit der globalen Glückseinschätzung der Paarbeziehung ( $r = .10$ ,  $p \leq .05$  bzw.  $r = .12$ ,  $p \leq .01$ ; einseitig). Dies traf sowohl für die Gesamtstichprobe als auch für die Teilstichprobe der Väter zu, in der Teilstichprobe der Mütter waren die entsprechenden Korrelationen mit dem globalen Glücksurteil marginal signifikant. Inkonsistentes Erziehungsverhalten hingegen korrelierte erwartungsgemäß signifikant negativ mit der globalen Glückseinschätzung (Gesamtstichprobe:  $r = -.19$ ,  $p \leq .01$ ; einseitig). Keiner der Unterschiede zwischen Korrelationskoeffizienten von Vätern und Müttern war signifikant ( $p \leq .05$ ; zweiseitig).

**Stabilität.** Die Stabilitätskoeffizienten über ein halbes Jahr rangierten zwischen minimal  $r = .57$  für Verantwortungsbewusstes Elternverhalten bei den Vätern bzw.  $r = .58$  für Körperliches Strafen bei den Müttern und  $r = .72$  für Positives Elternverhalten bei den Vätern bzw.  $r = .77$  bei den Müttern (Tabelle 6). Diese Befunde können als Stabilitätsbeleg gewertet werden.

## Diskussion

Die vorgestellte erweiterte deutsche Version des Alabama Parenting Questionnaire erfasst mit den Skalen *Inkonsistentes Elternverhalten*, *Positives Elternverhalten*, *Involviertheit*, *Machtvolle Durchsetzung*, *Verantwortungsbewusstes Elternverhalten*, *Geringes Monitoring* sowie *Körperliches Strafen* prominente Dimensionen elterlicher Erziehung aus Elternsicht und eignet sich daher für die Anwendung in Stichproben mit jüngeren Kindern. Weiter bildet der DEAPQ-EL-GS mit den neu konzipierten Items zwei weitere Dimensionen des elterlichen Erziehungsverhaltens ab, „Verantwortungsbewusstes Elternverhalten“ und „Machtvolle Durchsetzung (autoritäre Erziehung)“.

Relevant sind die berichteten Ergebnisse auch für die Einschätzung der Messäquivalenz des Instruments mit dem Original. So konnten die von Shelton et al. (1996) berichteten Skalen im deutschen Sprachraum an einer nicht-klinischen Stichprobe weitestgehend repliziert werden, mit gleich vielen oder sogar weniger Items, in gleicher oder besserer Messgüte, insbesondere bei der Skala Körperliche Bestrafung, teilweise aber auch schlechterer Messgüte, nämlich bei der Skala Involviertheit. Die psychometrischen Eigenschaften von fünf der ermittelten Skalen sind mit Homogenitätskoeffizienten zwischen .84

und .71 als gut oder zumindest zufriedenstellend zu bewerten. Die Skala Involviertheit weist mit nur 6 Items gegenüber der 10-Items umfassenden Originalskala eine niedrigere interne Konsistenz auf ( $\alpha = .66$  vs.  $\alpha = .80$ ) – hier hat sich die Kürzung auf nur sechs Items gegenüber den 10 Items im Original negativ ausgewirkt. Die Homogenität der Skala Körperliches Strafen ist noch geringer, jedoch deutlich höher als im amerikanischen Original ( $\alpha = .60$  vs.  $\alpha = .46$ ).

Die Interkorrelationen der einzelnen Skalen entsprechen weitgehend den theoretischen Erwartungen: Elternverhaltensweisen, die sich in anderen Untersuchungen als entwicklungsförderlich erwiesen haben, korrelieren untereinander positiv, ebenso die Skalen, die von ihren Effekten her eher problematische Erziehungsstrategien beschreiben (Inkonsistenz, Geringes Monitoring, Körperliches Strafen). Betrachtet man hingegen die Interkorrelationen zwischen den Skalen, die eher förderliches bzw. problematisches Verhalten abbilden, so findet man wie erwartet negative Beziehungen.

Erklärungsbedürftig ist der positive Zusammenhang zwischen Verantwortungsbewusstem Elternverhalten und Machtvoller Durchsetzung. Möglicherweise liegt dieser Zusammenhang darin begründet, dass in einigen Items zur Erhebung Machtvoller Durchsetzung ein relativ wenig machtbetonter Durchsetzungsmodus mit einem Grenzen setzenden Erziehungsverhalten konfundiert ist, welches durchaus als verantwortungsbewusst und konsistent eingeschätzt werden könnte. Formulierungen, die nur eine stärker machtbetonte Art und Weise der Durchsetzung spezifizieren (z. B. „Sie greifen durch, auch wenn es Ihr Verhältnis zu Ihrem Kind trübt“, „Sie geben deutliche Kommandos und dulden keine großen Umschweife“) und die konkreten situativen Anlässe unbestimmt lassen, könnten diese Konfundierung vermeiden, vermutlich jedoch um den Preis einer erhöhten Anfälligkeit für Tendenzen zu sozial erwünschtem Verhalten. Dies wäre in weiteren Untersuchungen zu klären.

Soziale Erwünschtheit korreliert negativ mit Inkonsistenz und Körperlichem Strafen und positiv mit Positivem Elternverhalten, vor allem bei Müttern. Soziale Erwünschtheit verfälscht somit nicht alle Skalen des DEAPQ-EL-GS in gleichem Maße; vielmehr unterliegen nur jene Skalen Verfälschungseinflüssen des Bedürfnisses nach Anerkennung, die entweder besonders negatives oder positives Erziehungsverhalten messen.

Was die Beziehung zwischen elterlicher Erziehung und Verhaltensproblemen bzw. sozial-emotionalen Kompetenzen der Kinder betrifft, fügen sich die Ergebnisse dieser Untersuchung ein in die allgemeine Befundlage zu diesem Thema und bestätigen damit die Konstruktvalidität des Instruments. Überraschend sind die signifikant positiven Korrelationen zwischen Verantwortungsbewusstem Elternverhalten und oppositionell-aggressivem Verhalten, zum ersten Messzeitpunkt auch mit emotionalen Auffälligkeiten (vgl. Franiek & Reichle, 2007), geschlechtsgetrennt analysiert zeigt sich der Zusammenhang mit oppositionell-aggressivem Verhalten nur bei Müttern, der Zusammenhang mit emotionalen Auffälligkeiten nur bei Vätern. Vermutlich hat man es hier mit der umgekehrten Kausalrichtung zu tun: Möglicherweise evozieren Kinder mit oppositionell-aggressivem Verhalten bei ihren Müttern ein besonders reflektiertes Erziehungsverhalten, besonders schüchterne Kinder bei ihren Vätern, so dass hier ein „Overmanagement“ (Pettit, Laird, Dodge, Bates & Criss, 2001) vorliegt. Die Frage nach der Kausalrichtung kann nur in vergleichenden Längsschnittanalysen geklärt werden. Bis dahin sollte diese Kautel bei der Interpretation von Befunden zum Verantwortungsbewussten Elternverhalten bedacht werden. Eine Kontrolle könnte mittels der Frage nach dem „Onset“ dieses Verhaltens versucht werden.

Die berichteten Befunde zur Beziehung zwischen elterlicher Erziehung und globaler Glückseinschätzung unterstützen Belsky's (1984) Prozessmodell der Determinanten elterlicher Erziehung und können damit ebenfalls als Beleg für die Validität des DEAPQ-EL-GS gewertet werden.

Der Altersbereich von 6–13 Jahren schließlich, in dem die US-amerikanische Originalversion eingesetzt wurde, scheint sehr breit gewählt: Elterliches Erziehungsverhalten ist im besten Fall dem kindlichen Entwicklungsstand angepasst. So ist beispielsweise die geringe Varianz in der Skala „Geringes Monitoring“ vermutlich ein Ergebnis nicht optimaler Entwicklungsangemessenheit der erfragten Aktivitäten des Monitorings: Kinder, die im frühen Grundschulalter abends länger wegbleiben als sie sollen (Item 12), dürften in Familien, die Erziehungsstilfragebögen ausfüllen können, sehr selten vorkommen. Bei 13-Jährigen wird das Phänomen dagegen im Normalbereich liegen.

In der Zusammenschau der Befunde stellt der DEAPQ-EL-GS ein Instrument mit guten Messeigenschaften der Dimensionen Positives Elternverhalten, Verantwortungsbewusstes Elternverhalten, Machtvolle Durchsetzung, Inkonsistenz und Geringes Monitoring dar. Die Eigenschaften der Skalen Involviertheit und Körperliches Strafen könnten vermutlich durch eine Erweiterung der Itemzahl verbessert werden. Die Prüfung der Hypothese einer Konfundierung von Verantwortungsbewusstem Elternverhalten, Inkonsistenz und Machtvoller Durchsetzung bleibt zukünftigen Untersuchungen vorbehalten, ebenso wie die Frage nach den Kausalbezügen zwischen Erziehungsverhalten, Partnerschaftsmerkmalen und kindlichem Sozialverhalten.

## Literatur

- Baumrind, D. (1971). Current patterns of parental authority. *Developmental Psychology Monographs*, 4 (1, Pt. 2), 1–103.
- Beelmann, A., Stemmler, M., Lösel, F. & Jausch, S. (2007). Zur Entwicklung externalisierender Verhaltensprobleme im Übergang vom Vor- zum Grundschulalter: Risikoeffekte des mütterlichen und väterlichen Erziehungsverhaltens. *Kindheit und Entwicklung*, 16, 229–239.
- Belsky, J. (1984). The determinants of parenting: A process model. *Child Development*, 55, 83–96.
- Berner, W., Fleischmann, T. & Döpfner, M. (1992). Konstruktion von Kurzformen des Eltern- und Erzieherfragebogens zur Erfassung von Verhaltensauffälligkeiten bei Kindern im Vorschulalter. *Diagnostica*, 38, 142–154.
- Björkqvist, K. & Österman, K. (1992). Parental influence on children's self-estimated aggressiveness. *Aggressive Behavior*, 18, 411–423.
- Borkowski, J., Ramey, S. & Stile, C. (2002). Parenting research: Translations to parenting practices. In J. Borkowski, S. Ramey & C. Stile (Eds.), *Parenting and the child's world: Influences on academic, intellectual, and social-emotional development. Monographs in parenting* (pp. 365–386). Mahwah: Lawrence Erlbaum.
- Capaldi, D. M. & Patterson, G. R. (1989). *Psychometric properties of fourteen latent constructs from the Oregon Youth Study*. New York: Springer.
- Chang, L., Dodge, K. A., Schwartz, D. & McBride-Chang, C. (2003). Harsh parenting in relation to child emotion regulation and aggression. *Journal of Family Psychology*, 4, 598–606.
- Cowan, P. A. & Cowan, C. P. (2002). What an intervention design reveals about how parents affect their children's academic achievement and behavior problems. In J. G. Borkowski, S. L. Ramey & M. Bristol-Power (Eds.), *Parenting and the child's world: Influences on academic, intellectual, and social-emotional development* (pp. 75–97). Mahwah: Erlbaum.
- Cowan, P. A., Powell, D. & Cowan, C. P. (1998). Parenting interventions: A family systems perspective. In W. Damon, I. E. Sigel & K. A. Renninger (Eds.), *Handbook of child psychology, 5th ed. Vol 4: Child psychology in practice* (pp. 3–72). New York, NY: John Wiley & Sons.
- Crockenberg, S., Jackson, S. & Langrock, A. M. (1996). Autonomy and goal attainment: Parenting, gender, and children's social competence. In M. Killen (Ed.), *Children's autonomy, social competence, and interactions with adults and other children: Exploring connections and consequences. New directions for child development, No. 73* (pp. 41–55). San Francisco, CA: Jossey-Bass.
- Crockenberg, S. & Lourie, A. (1996). Parents' conflict strategies with children and children's conflict strategies with peers. *Merrill-Palmer Quarterly*, 42, 495–518.
- Deater-Deckard, K. & O'Connor, T. G. (2000). Parent-child mutuality in early childhood: Two behavioral genetic studies. *Developmental Psychology*, 36, 561–570.
- Deković, M. & Janssens, J. M. (1992). Parents' child-rearing style and child's sociometric status. *Developmental Psychology*, 28, 925–932.
- Eddy, J. M., Leve, L. D. & Fagot, B. I. (2001). Coercive family processes: A replication and extension of Patterson's Coercion Model. *Aggressive Behavior*, 27, 14–25.
- Engfer, A. (1988). The interrelatedness of marriage and the mother-child relationship. In R. A. Hinde & J. Stevenson-Hinde (Eds.), *Relationships within families* (pp. 104–118). Oxford: Clarendon.
- Erel, O. & Burman, B. (1995). Interrelatedness of marital relations and parent-child relations: A meta-analytic review. *Psychological Bulletin*, 118, 108–132.
- Fagot, B. I. (1995). Parenting boys and girls. In M. Bornstein (Ed.), *Handbook of Parenting, Vol. 1: Children and parenting* (pp. 163–183). Hillsdale, NJ: Lawrence Erlbaum.

- Franiek, S. & Reichle, B. (2007). Zusammenhänge zwischen elterlichem Erziehungsverhalten und Sozialverhalten im Grundschulalter. *Kindheit und Entwicklung*, 16, 240–249.
- Frick, P. J. (1991). *The Alabama Parenting Questionnaire*. Unpublished Instrument. Alabama: University of Alabama, Department of Psychology.
- Frick, P. J., Christian, R. E. & Wootton, J. M. (1999). Age trends in the association between parenting practices and conduct problems. *Behavior Modification*, 23, 106–128.
- Fuhrer, U. (2005). *Lehrbuch Erziehungspsychologie*. Bern: Huber.
- Graumann, C. (1994). Verantwortung als soziales Konstrukt. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 25, 184–191.
- Hahlweg, K. (1996). *Fragebogen zur Partnerschaftsdiagnostik (FPD)*. Partnerschaftsfragebogen PFB, Problemliste PL und Fragebogen zur Lebensgeschichte und Partnerschaft FLP. Göttingen: Hogrefe.
- Hu, L. & Bentler, P. M. (1999). Cutoff criteria for fit indexes in covariance structure analysis: Conventional criteria versus new alternatives. *Structural Equation Modeling*, 6, 1–55.
- Kishton, J. M. & Widaman, K. F. (1994). Unidimensional versus domain representative parceling of questionnaire items: An empirical example. *Educational and Psychological Measurement*, 54, 757–765.
- Kline, R. B. (2005). *Principles and practice of structural equation modeling* (2nd ed.). New York: Guilford Press.
- Kremen, A. M. & Block, J. (1998). The roots of ego-control in young adulthood: Links with parenting in early childhood. *Journal of Personality and Social Psychology*, 75, 1062–1075.
- Krishnakumar, A. & Buehler, C. (2000). Interparental conflict and parenting behaviors: A meta-analytic review. *Family Relations*, 49, 25–44.
- Krohne, H. W. & Hock, M. (2001). Erziehungsstil. In D. H. Rost (Hrsg.), *Handwörterbuch Pädagogische Psychologie* (2. überarb. u. erw. Aufl.; S. 139–146). Weinheim: Beltz.
- Krohne, H. W. & Pulsack, A. (1990). *Das Erziehungsstil-Inventar*. ESI. Weinheim: Beltz.
- Lewis, M. & Rosenblum, L. A. (Eds.). (1974). *The effect of the infant on its caregivers*. Oxford: Wiley-Interscience.
- Little, T. D., Cunningham, W. A., Shahar, G. & Widaman, K. F. (2002). To parcel or not to parcel: Exploring the question, weighing the merits. *Structural Equation Modeling*, 9, 151–173.
- Loeber, R. & Stouthamer-Loeber, M. (1986). Family factors as correlates and predictors of juvenile conduct problems and delinquency. In M. Tonry & N. Morris (Eds.), *Crime and justice* (Vol. 7, pp. 29–149). Chicago: University of Chicago Press.
- Lück, H. E. & Timaeus, E. (1969). Skalen zur Messung Manifesten Angst (MAS) und sozialer Wünschbarkeit (SDS-E und SDS-CM). *Diagnostica*, 15, 134–141.
- NICHD Early Child Care Research Network. (2002). Early child care and children's development prior to school entry: Results from the NICHD Study of Early Child Care. *American Educational Research Journal*, 39, 133–164.
- Paterson, G. & Sanson, A. (1999). The association of behavioural adjustment to temperament, parenting and family characteristics among 5-year-old children. *Social Development*, 8, 293–309.
- Patterson, G. R. & Reid, J. B. (1970). Reciprocity and coercion: Two facets of social systems. In C. Neuringer & J. L. Michael (Eds.), *Behavior modification in clinical psychology* (pp. 13–177). New York: Appleton.
- Petermann, F. & Warschburger, P. (1995). Aggression. In F. Petermann (Hrsg.), *Lehrbuch der Klinischen Kinderpsychologie* (S. 127–163). Göttingen: Hogrefe.
- Pettit, G. S., Bates, J. E. & Dodge, K. A. (1997). Supportive parenting, ecological context, and children's adjustment: A seven-year longitudinal study. *Child Development*, 68, 908–923.
- Pettit, G. S., Brown, E. G., Mize, J. & Lindsey, E. (1998). Mothers' and fathers' socializing behaviors in three contexts: Links with children's peer competence. *Merrill-Palmer Quarterly*, 44, 173–193.
- Pettit, G. S., Clawson, M. A., Dodge, K. A. & Bates, J. E. (1996). Stability and change in peer-rejected status: The role of child behavior, parenting, and family ecology. *Merrill-Palmer Quarterly*, 42, 267–294.
- Pettit, G. S., Laird, R. D., Dodge, K. A., Bates, J. E. & Criss, M. M. (2001). Antecedents and behavior-problem outcomes of parental monitoring and psychological control in early adolescence. *Child Development*, 72, 583–598.
- Ratzke, K. & Cierpka, M. (1999). Der familiäre Kontext von Kindern, die aggressive Verhaltensweisen zeigen. In M. Cierpka (Hrsg.), *Kinder mit aggressivem Verhalten. Ein Praxismanual für Schulen, Kindergärten und Beratungsstellen* (S. 25–60). Göttingen: Hogrefe.
- Reitzle, M., Winkler Metzke, C. & Steinhausen, H.-C. (2001). Eltern und Kinder: Der Zürcher Kurzfragebogen zum Erziehungsverhalten (ZKE). *Diagnostica*, 47, 196–207.
- Schaefer, E. S. (1965). Children's reports of parental behavior. An inventory. *Child Development*, 55, 586–597.
- Schermelleh-Engel, K., Moosbrugger, H. & Müller, H. (2003). Evaluating the fit of structural equation models: Tests of significance and descriptive goodness-of-fit measures. *Methods of Psychological Research – Online*, 8 (2), 23–74.
- Schmitt, M. & Eid, M. (2007). Richtlinien für die Übersetzung fremdsprachlicher Messinstrumente. *Diagnostica*, 53, 1–2.
- Schneewind, K. A. (2003). „Freiheit in Grenzen“ – Begründung eines integrativen Medienkonzepts zur Stärkung elterlicher Erziehungs Kompetenzen. Verfügbar unter: [www.freiheit-in-grenzen.org](http://www.freiheit-in-grenzen.org) [03.10.2008].
- Schneewind, K. A., Beckmann, M. & Hecht-Jackl, A. (1985). *Das Familiendiagnostische Testsystem (FDT): Konzeption und Überblick* (Forschungsberichte aus dem Institutsbereich Persönlichkeitspsychologie und Psychodiagnostik Bericht 1). Universität München: Institut für Psychologie.
- Shaver, K. G. (1985). *The attribution of blame*. Berlin: Springer.
- Shelton, K. K., Frick, P. J. & Wootton, J. (1996). Assessment of parenting practices in families of elementary school-age children. *Journal of Clinical Child Psychology*, 25, 317–329.
- Stattin, H. & Kerr, M. (2004). Parental monitoring: a reinterpretation. *Child Development*, 75, 781–796.
- Steinberg, L. (2001). We know some things: Parent-adolescent relationships in retrospect and prospect. *Journal of Research on Adolescence*, 11 (1), 1–19.
- Steinberg, L., Lamborn, S. D., Darling, N., Mounts, N. S. & Dornbusch, S. M. (1994). Over-time changes in adjustment and competence among adolescents from authoritative, authoritarian, indulgent, and neglectful families. *Child Development*, 65, 754–770.
- Stormshak, E. A., Bierman, K. L., McMahon, R. J. & Lengua, L. J. (2000). Parenting practices and child disruptive behavior problems in early elementary school. *Journal of Clinical Child Psychology*, 29, 17–29.
- Sturzbecher, D. & Freytag, R. (2000). *Familien- und Kindergarten-Interaktionstest (FIT-KIT)*. Göttingen: Hogrefe.

Prof. Dr. Barbara Reichle

Institut für Pädagogische Psychologie und Soziologie  
Pädagogische Hochschule Ludwigsburg  
Reuteallee 46  
71634 Ludwigsburg  
E-Mail: [reichle@ph-ludwigsburg.de](mailto:reichle@ph-ludwigsburg.de)